

UNTERRICHTSMATERIAL



# *Naturerlebnis mit Mehrwert*

Die österreichischen Nationalparks im Unterricht  
Teil Nationalpark Kalkalpen

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

 Bundesministerium  
Klimaschutz, Umwelt,  
Energie, Mobilität,  
Innovation und Technologie

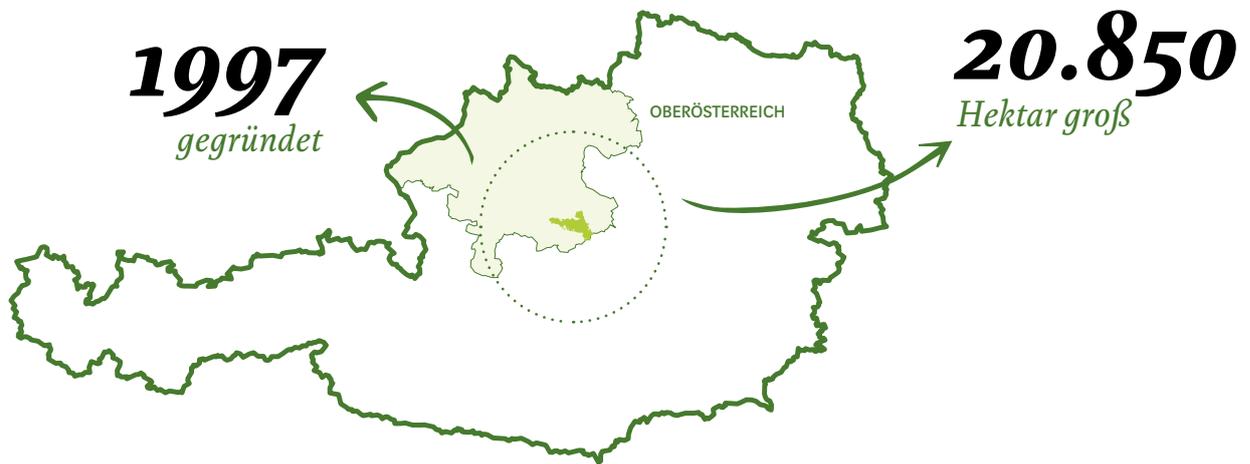
  
LE 14-20  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäische Union  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in die ländlichen  
Gebiete



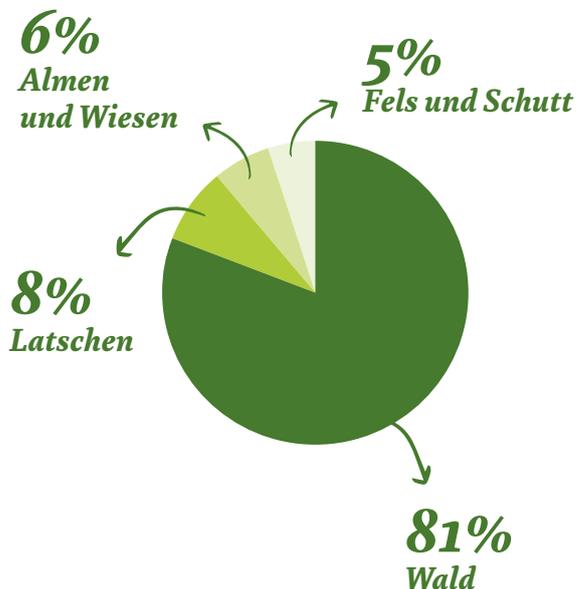
# Nationalpark Kalkalpen

Der Nationalpark Kalkalpen schützt die größte Waldwildnis im Herzen Österreichs. Hier darf Natur wieder Natur sein. Die wilde Vielfalt ist enorm artenreich. Seltene und gefährdete Tiere und Pflanzen finden hier Lebensraum und Rückzugsgebiet – etwa Luchs, Weißrückenspecht, Alpenbockkäfer und Frauenschuh. Das Schutzgebiet ist mit 20.850 Hektar der zweitgrößte Nationalpark in Österreich und erstreckt sich von 400 bis knapp 2.000 Meter Seehöhe im Reichraminger Hintergebirge und Sengsengebirge.



## Seit 2017

ist der Nationalpark Kalkalpen UNESCO-Weltnaturerbe für „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder“. Die älteste Buche ist über ca. 550 Jahre alt.



**>800**  
Quellen



Im Nationalpark  
Kalkalpen ist der Luchs  
wieder heimisch.

Ein buntes Mosaik aus natürlichen Wäldern, verborgenen Schluchten, unberührten Bergbächen und reizvollen Almen prägt die Landschaft. Im Nationalpark Kalkalpen können BesucherInnen den kostbaren Schatz wilder Vielfalt entdecken. Wo der Luchs seine Spuren hinterlässt, können wir Menschen Wildnis spüren.

## Das Waldmeer

Die waldreiche Region zwischen den Flüssen Steyr und Enns, im Südosten von Oberösterreich, war einst von Eisen geprägt – es finden sich auch heute noch Zeichen einer glühenden Vergangenheit, wie Sensenwerke und MaultrommelmacherInnen beweisen. Der Wald war über Jahrhunderte wichtigster Energie- und Rohstofflieferant. Die Nutzung hat ihn vielfach verändert. Doch der Wald im Nationalpark Kalkalpen ist überdurchschnittlich gut mit naturnahen Beständen ausgestattet und verfügt mit 30 verschiedenen Waldgesellschaften über eine besonders hohe Vielfalt an Waldlebensräumen. Dies ist den unterschiedlichen Höhenlagen, dem abwechslungsreichen geologischen Untergrund sowie der Vielfalt an Standorten und Baumarten zu verdanken. Der Fichten-Tannen-Buchenwald ist die dominierende Waldgesellschaft im Gebiet. In tieferen Lagen herrscht die Rotbuche vor, mit zunehmender Höhe mischen sich zu den Buchen immer mehr Fichten und Tannen. Als Besonderheit gelten Orchideen-Buchenwälder und Schluchtwälder mit Ahorn und Esche.

Der Nationalpark Kalkalpen beherbergt das größte geschlossene Waldgebiet Österreichs. In den natürlichen Bergwäldern wachsen Bäume jeden Alters: vom Keimling bis zum knorrigen Riesen. Gerade alte Bäume und Totholz sind wertvolle Lebensräume für Spechte, Käuze, Fledermäuse, Insekten, Moose, Flechten und Pilze. Im Nationalpark Kalkalpen wächst sogar die mit etwa 550 Jahren älteste bekannte Buche der Alpen. Urwälder gibt es heute kaum mehr in Europa. Im Nationalpark Kalkalpen werden auf weiten Flächen wieder natürliche Abläufe zugelassen, Stürme und Insekten beschleunigen die Walddynamik. Bäume dürfen alt werden wie es der Lauf der Natur vorsieht, vermoderndes Holz ist sogar ein ideales Keimbett für junge Bäume. Der Mensch wird vom Gestalter zum staunenden Beobachter. Im Nationalpark Kalkalpen wird er Augenzeuge der Rückkehr der Waldwildnis.





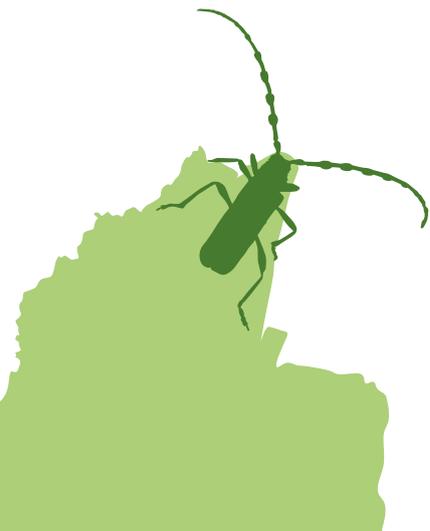
## Die Almen

Almen und Bergwiesen erheben sich wie bunte Inseln aus dem Waldmeer. Sie sind ein typisches Landschaftselement in unseren Bergen und bieten Lebensraum für eine Vielzahl an Tieren und Pflanzen, welche die offene Landschaft brauchen, wie z. B. wiesenbrütende Vögel, Schmetterlinge und seltene Orchideen. Die Almen im Nationalpark Kalkalpen sind als Bewahrungszone ausgewiesen und werden ökologisch bewirtschaftet. Der Nationalpark setzt sich auch für die Erhaltung alter Haustierrassen ein.

## Karst Wasser

Wasser durchströmt in zahllosen Adern den Nationalpark und formt eine Landschaft voller Gegensätze. Die Lösung des Kalkgesteins bewirkt charakteristische ober- und unterirdische Formen. Der Begriff Karst steht für Relief, Wasserhaushalt und Landschaftscharakter in Gebieten mit löslichen Gesteinen.

Die Niederschläge versickern in den Hochlagen des Sengsengebirges in einem weit verzweigten Netz aus Klüften und Spalten. In riesigen Höhlensystemen schießt das Wasser zu Tal, sprudelt aus Hunderten Quellen und vereint sich zu kristallklaren Bächen. Karstquellen sind reich besiedelt, mehr als 500 Tierarten wurden bereits nachgewiesen, darunter z. B. Quellenschnecken. Wasser hat die Landschaft des Nationalparks maßgeblich geformt. Die tiefen Schluchten des Reichraminger Hintergebirges sind das Ergebnis der seit Jahrmillionen wirkenden Erosionskraft des Wassers. Das Hintergebirge beherbergt mit dem Großen Bach sogar das längste natürliche Bachökosystem der Nördlichen Kalkalpen. Der Nationalpark Kalkalpen ist auch eines der wenigen Vorkommen der ursprünglichen Donauform der Bachforelle.



# Wunderwelt-Wald-Wildnis. Wofür?

In Grimms Wörterbuch bezeichnet Wildnis nicht ausschließlich eine Örtlichkeit, sondern ganz allgemein Wildheit oder etwas Wildes, die Rede ist auch von wirr, hässlich, unrein. In der germanischen Siedlungsgeschichte mussten die Menschen Felder, Wiesen, Wege und Siedlungen dem wilden Wald abringen – Wildnis war also mit Bedrohung gleichzusetzen. Ursprünglich sehr negativ besetzt, ist in neuerer Zeit von „üppig wuchernder Fülle“ die Rede, von Ästhetik und dem Genuss unberührter Natur.

Voraussetzungen für Wildnis: „Wildnis als Schutzkonzept setzt voraus, dass wir den Wildwuchs außerhalb menschlicher Ordnungsprinzipien akzeptieren, dass wir Störungsereignisse tolerieren und als Ausdruck natürlicher Dynamik verstehen.“ (Dr. Walter Scherzinger, Zoologe, Deutschland)



## Der Wert der Wildnis

Wildnis ist Ursprung und Heimat aller natürlich vorkommenden Pflanzen und Tiere. Wildnis zeigt, wie die Natur wirklich ist und nicht, wie wir Menschen sie haben wollen. Wildnis bedeutet keine Kontrolle, sondern stetige Veränderung – ein Prozess, der Entwicklung vorantreibt. Dadurch entstehen vielfältige Lebensräume, welche den Grundstein für biologische und genetische Vielfalt (Biodiversität) legen – eine Ressource für nachfolgende Generationen.











# Tiersteckbriefe (ausdrucken, laminieren und ausschneiden)

<b>Luchs</b>	Ich bin ein großer Beutegreifer und war in Mitteleuropa schon ausgestorben.	Das Männchen heißt Kuder, das Weibchen Katze oder Käterin.	Ich habe pinselartige Büschel an meinen Ohren.	Ich bin ein Einzelgänger und brauche große Reviere, in denen ich keinen Rivalen dulde.
<b>Buntspecht</b>	Ich ernähre mich von Hartkäfern, aber auch von Ameisen, Eicheln, fliegenden Insekten und Beeren.	Meine steifen Schwanzfedern dienen mir als Stütze, wenn ich auf Nahrungsfang gehe.	Mein Schnabel dient mir als Meißel und ich bin als „Trommler“ ein sehr musikalischer Artgenosse der Bewohner des Waldes.	Meine Flugbahn gleicht einer Wellenlinie.
<b>Gelbbauchunke</b>	Ich lege Eier ins flache Wasser ab, aus denen sich Larven mit Kiemen und Beinen entwickeln.	Im Laufe meines Lebens mache ich eine Verwandlung durch und werde vom Kiemen- zum Lungenatmer.	Ich halte Winterruhe.	Auf meinem Speiseplan stehen Schnecken, Ameisen, Würmer, Spinnen und anderes Kleingetier.
<b>Libelle</b>	Gewöhnlich jage ich in der Nähe von Wasser.	Meine Jugend verbringe ich als Räuber unter Wasser, ausgewachsen fliege ich in den schönsten Regenbogenfarben umher.	Ich bin Nahrung für viele Vögel.	Männchen und Weibchen kann man während der Paarung beim Radschlagen beobachten.
<b>Kreuzotter</b>	Ich bin ein wechselwarmes Tier und liege gerne in der Sonne, um mich zu wärmen.	Ich häute mich mehrmals in meinem Leben.	Auf dem Rücken trage ich ein schwarzes Zick-Zack-Band.	Ich bin die einzige giftige Vertreterin der Kriechtiere in Österreich.
<b>Alpenbock</b>	Meine Fühler sind doppelt so lang wie mein Körper.	Meine Eier entwickeln sich im abgestorbenen Buchenholz.	Ich stehe unter strengem Naturschutz und brauche als Lebensraum Buchenwälder mit viel Alt- und Totholz.	Ich gehöre zur Familie der Bockkäfer.
<b>Schwabenschwanz</b>	Mit meinem langen Rüssel sauge ich Nektar aus den Blüten.	In unserer Entwicklung verwandeln wir uns in Puppen, die aber nicht zum Spielen gedacht sind.	Meine Raupen leben auf Doldenblütlern wie Wilde Karotte oder Engelwurz.	Ich bin einer der größten Tagfalter in Österreich.
<b>Wasseramsel</b>	Ich kann fliegen und tauchen.	Mein Nest ist eine Kugel aus Moos und feinen Gräsern.	Ich tauche nach Larven und kleinen Fischen.	Man findet mich entlang von klaren Flüssen und Bächen.



## Materialliste in korrekter Reihung:



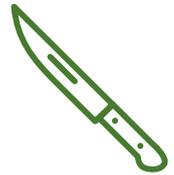
1. Feuerzeug



2. jahreszeitlich angepasste Kleidung



3. Schuhe



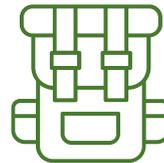
4. Messer



5. Plane



6. Schlafsack



7. Rucksack



8. Grundnahrungsmittel



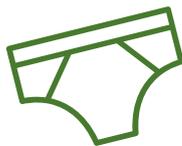
9. Topf



11. Wasserflasche



13. Kompass



10. Kleidung zum Wechseln



12. Karte

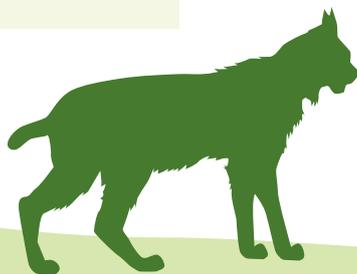
# Wichtig! Wildlife wagt Wiederkehr

Die großen Beutegreifer sind seit jeher Bestandteil unserer heimischen Ökosysteme und es gibt einen klaren Auftrag der EU (siehe Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie), einen für diese Tiere günstigen Erhaltungszustand zu schaffen. Studien belegen, dass es in Österreich noch ausreichend geeigneten Lebensraum für Bär, Luchs und Wolf gibt.

## Leben mit Bär, Luchs und Wolf

Notwendig ist die Schaffung von klaren und praktikablen Rahmenbedingungen, um ein möglichst konfliktfreies Miteinander zu ermöglichen. Es liegt besonders an der positiven Einstellung von uns Menschen, diesen Tieren eine dauerhafte Rückkehr zu ermöglichen. Das ist nicht ganz einfach, weil diese Tiere starke Emotionen wecken und ihr natürliches Verhalten manchmal in Konkurrenz zu menschlichen Landnutzungsinteressen steht, vor allem bei NutztierhalterInnen und JägerInnen. Bei vielen Menschen ist auch fehlende oder falsch verstandene Information Grund für Ängste in Bezug auf diese Tiere. Manche Ängste werden bereits in der Kindheit durch Märchen geschürt. In mehreren Ländern Europas gibt es gute Beispiele für ein Miteinander (z. B. Schweiz, Italien, Slowenien, baltische Staaten).

Aus Sicht des Naturschutzes geht es unter anderem um den Erhalt der biologischen Vielfalt. Es hat sich gezeigt, dass ein Ökosystem besser funktioniert, je größer die Artenvielfalt ist. Beutegreifer, die an der Spitze der Nahrungspyramide stehen, spielen dabei eine große Rolle. Auswirkungen könnten die Wiederherstellung eines natürlichen Selektionsdrucks auf die Schalenwildarten (dazu gehören Hornträger, Geweihträger, Wildschweine) oder die Verminderung von Verbisschäden am Wald sein. Inwieweit solche Einflüsse spürbar werden, müssen erst Untersuchungen zeigen.



## Situation in Österreich

Von Braunbären gibt es in den Nördlichen Kalkalpen seit August 2010 keine Nachweise mehr. Damals wurde „Moritz“ das letzte Mal gesichtet. Es gibt im Moment keine Wiederansiedlungsprojekte. Das Vorkommen in Österreich beschränkt sich auf Kärnten, wo geschätzte zwei bis vier Tiere leben. Wölfe wandern aus Nachbarländern wie Italien oder dem Balkan ein. Vereinzelt kam es in Österreich in den vergangenen Jahren auch schon zu Rudelbildungen und Wolfnachwuchs. Erfahrungen aus Ländern mit Wolfvorkommen zeigen, dass mögliche Konflikte durch gutes Management minimiert bzw. vermieden werden können. Davon können wir lernen. Gute Wolfbestände in Europa finden sich beispielsweise in der Schweiz, in den Karpaten (Polen, Slowakei, Rumänien) und in den baltischen Staaten.

Der Luchs war einst in ganz Europa verbreitet, nach und nach erfolgte seine Ausrottung. 1821 wurde der letzte Luchs in Oberösterreich im Almtal erlegt. Heute ist der Luchs eine EU-weit streng geschützte Art. Das Luchsvorkommen in Österreich beschränkt sich auf das Mühl- und Waldviertel sowie zwei lokale Vorkommen in den Alpen, eines davon liegt im Nationalpark Kalkalpen. Als bestandsstützende Maßnahme wurden 2011, 2013 und 2017 fünf wildlebende Luchse aus der Schweiz in den Nationalpark Kalkalpen umgesiedelt mit dem Ziel, eine dauerhafte Luchspopulation in den oberösterreichischen Kalkalpen zu etablieren. Der langfristige Wunsch ist, dass sich die einzelnen regionalen Luchspopulationen in Österreich vernetzen. Luchse sind Teil der heimischen Tierwelt. Die scheue Großkatze ist perfekt getarnt und lebt sehr heimlich, ist ein Einzelgänger und braucht ein großes Revier. Daher wird sie immer selten bleiben. Eine Gefahr für Menschen geht von Luchsen in keiner Weise aus, sie greifen nie Menschen an. Wichtig ist eine breite Information der Bevölkerung, um zur Akzeptanz-erhöhung beizutragen, woran der Nationalpark Kalkalpen stetig arbeitet. Es gibt Vorträge, Publikationen, Diskussionen, Fernsehbeiträge und die Arbeit an Schulen, um dieses Ziel zu erreichen.

Ob Wolf, Luchs und Bär dauerhaft bei uns bleiben, wird sich in den nächsten Jahren bzw. Jahrzehnten zeigen. Diese drei Tiere stehen als Symbole für die Rückkehr der Wildnis. Wir sollten nichts unversucht lassen, um ihnen eine Chance zu geben.





# Quiz

## 1. Wie schwer ist ein Luchs durchschnittlich?

- a – 10 kg (B)
- b – 20 kg (P)
- c – 30 kg (D)
- d – 40 kg (T)

## 2. Woran erkennt man einen Luchs?

- a – an den hohen Beinen (A)
- b – am kurzen Schwanz (E)
- c – an den Haarbüscheln an den Ohrspitzen (O)
- d – an allen diesen Merkmalen (I)

## 3. Was ist die Hauptbeute des Luchses?

- a – Hasen und Nagetiere (K)
- b – Mäuse und andere Kleinsäuger (L)
- c – Rehe, junge Gämsen und junges Rotwild (N)
- d – Fische und Vögel (M)

## 4. Es gibt weltweit vier Luchsarten (Gattung: Lynx). Welche der folgenden Arten ist bei uns heimisch?

- a – Eurasischer Luchs (Lynx lynx) (S)
- b – Kanadischer Luchs (Lynx canadensis) (R)
- c – Rotluchs (Lynx rufus) (T)
- d – Pardelluchs (Lynx pardinus) (U)

## 5. Wie nennt man einen männlichen Luchs?

- a – Kater (A)
- b – Kuder (E)
- c – Rüde (U)
- d – Rammler (Ö)

## 6. Wie alt kann ein frei lebender Luchs ungefähr werden?

- a – 5 Jahre (J)
- b – 9 Jahre (K)
- d – 15 Jahre (L)
- d – 22 Jahre (P)

## 7. Wie viele Junge hat eine Luchskatze pro Wurf?

- a – 1-2 (E)
- b – 1-4 (O)
- c – 5-7 (Ä)
- d – 7-9 (U)

## 8. Wann kommen die Jungen zur Welt?

- a – Februar-März (B)
- b – Mai-Juni (H)
- c – August (C)
- d – September-Oktober (F)

## 9. Was ist der bevorzugte Lebensraum der Luchse?

- a – waldfreie Gebiete (X)
- b – Kulturlandschaft in der Umgebung von Dörfern (Z)
- c – Hochgebirgsregionen (V)
- d – große geschlossene Waldgebiete (R)

## 10. Wie verhält sich ein Luchs, wenn Wanderer oder PilzsucherInnen in seine Nähe kommen?

- a – Menschen sind im Wald sehr früh zu hören, auch wenn sie nur Pilze suchen. Der Luchs flüchtet sofort. (H)
- b – Der Luchs faucht den Menschen an, um ihm zu zeigen, dass hier sein Revier ist. (U)
- c – Er vertraut auf seine Tarnung, bleibt sitzen und wartet, bis die Menschen vorbeigegangen sind. Wird aber eine bestimmte Distanz („Fluchtdistanz“) unterschritten, schleicht er sich langsam und leise davon. (E)
- d – Er stößt laute Rufe aus und hofft, uns damit zu vertreiben. (L)

## 11. Welche dieser Fährten ist vom Luchs?

- a – (R) 
- b – (N) 
- c – (I) 
- d – (H) 

Offene Fragen (ohne Lösungsbuchstabe):

### 1) Weißt du, ob es in Österreich freilebende Luchse gibt? Wenn ja, wo?

.....

.....

.....

### 2) Welche Bedeutung haben Luchse für ein Ökosystem?

.....

.....

.....

.....

### 3) Was sollten/können Menschen tun, um Luchsen in Österreich eine Zukunft zu geben?

.....

.....

.....

.....

Lösungswort:

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

## Zusatzinformationen zur Lösung (für Lehrkräfte):

Das Lösungswort ist „Pinselohren“.

### 1. b

Ein Luchs wiegt im Schnitt 20 kg. Dabei ist ein weiblicher Luchs deutlich leichter (15-20 kg) als ein männlicher Luchs (20-25 kg). Die Schulterhöhe beträgt ca. 50-70 cm, ein Luchs ist also in etwa so groß wie ein Schäferhund, aber deutlich schlanker.

### 2. d

An allen diesen Merkmalen!

### 3. c

Seine Hauptbeute sind Rehe. Davon benötigt er in einem Jahr ca. 50 Tiere. Soweit er an seinem Riss nicht gestört wird, verwertet er diesen vollständig. Bei einem ausgewachsenen Reh dauert das etwa eine Woche. Übrig bleiben nur Knochen, Fell und Eingeweide.

### 4.a

Der Eurasische Luchs. Der Kanadische Luchs lebt in Kanada, der Rotluchs in Amerika und der Pardelluchs in Spanien.

### 5. b

Das Männchen nennt man Kuder, das Weibchen Katze.

### 6. c

In freier Wildbahn können Luchse bis zu 15 Jahre alt werden. Ein bisschen Glück gehört aber schon dazu, denn Krankheit, Straßenverkehr oder Jagdunfälle können ihn vorzeitig das Leben kosten. Es gibt eine hohe Jungensterblichkeit von bis zu 80 Prozent. In Gefangenschaft werden Luchse über 20 Jahre alt.

### 7. a

1-4 Junge pro Wurf. Sie werden im Mai/Juni geboren und bleiben ca. 10 Monate bei der Mutter.

### 8. b

Mai–Juni, zur Zeit des besten Nahrungsangebots. Bei der Geburt sind sie blind.

### 9. d

Große wald- und wildreiche Gebiete sind dem Luchs am liebsten. Luchse meiden normalerweise menschliche Ansiedelungen. Die Deckung des Waldes ist ihm sehr wichtig, für Menschen ist der Luchs nicht gefährlich. Die Wahrscheinlichkeit, in freier Wildbahn auf einen Luchs zu stoßen, ist äußerst gering. Die Reviergröße eines Männchens beträgt 150–400 km<sup>2</sup>, eines Weibchens 50–200 km<sup>2</sup>.

### 10. c

Der Luchs bemerkt uns Menschen viel früher als wir ihn – er sieht, hört und riecht besser als wir; und sein Fellmuster macht ihn für uns praktisch unsichtbar. In der Regel bleibt der Luchs einfach sitzen und lässt den Menschen vorbeigehen.

### 11. b

Die Luchsspur ist rund, meist ohne Krallenabdrücke, ähnlich wie die einer Hauskatze, nur deutlich größer (Durchmesser ca. 6-9 cm), die Fährtenfolge ist perl-schnurartig (das nennt man „schnüren“).

### Offene Frage 1:

Ja, im Nationalpark Kalkalpen und seiner Umgebung, im nördlichen Mühlviertel und in Vorarlberg.

### Offene Frage 2:

Die Rückkehr des Luchses ist ein wichtiger Schritt, um die biologische Vielfalt zu erhalten. Luchse sind Teil der europäischen Fauna und stehen als „Endkonsumenten“ an der Spitze der Nahrungspyramide. Um die Natürlichkeit und Funktionsfähigkeit des heimischen Ökosystems Wald zu sichern, sind sie daher von großer Bedeutung. Je vollständiger die Artenausstattung eines Systems ist, desto natürlicher und funktionsfähiger ist es.

### Offene Frage 3:

Die Anwesenheit von „Raubtieren“ (Beutegreifern) führt manchmal zu Konflikten in der Bevölkerung. Wichtig ist einerseits weitgreifende Information seitens aller BürgerInnen (Abbau von Vorurteilen), um die Akzeptanz zu erhöhen, und andererseits die Schaffung von klaren Rahmenbedingungen seitens Verwaltung und Politik (siehe dazu auch Infotext S. 83).

# Als Luchs BotschafterIn unterwegs



## Ziele

Die TeilnehmerInnen

- haben das neu gewonnene Wissen umgesetzt und dieses an die interessierte Öffentlichkeit vermittelt;
- haben ihre Inhalte ansprechend aufbereitet und sie nach ihren eigenen Ideen und Überlegungen gestaltet.
- sind mit anderen Menschen ins Gespräch gekommen und haben ihr eigenes Wissen an Interessierte vermittelt.



## Tipp

- Diese Methode eignet sich als direkte Weiterführung der Methode 2, „Wissens-Quiz Luchs“.



## Materialien

- Arbeitsblatt „Wissens-Quiz Luchs“ (siehe S. 86)
- Plakat- und Filzstifte
- evtl. ein Plakat pro Gruppe



## Gruppengröße

- mehrere Kleingruppen



## Unterricht

- Biologie und Umweltkunde
- Informatik



6.-8.



100-150 Min



# Phase 1

## Planung

SchülerInnen bringen ihr neu erworbenes Wissen an die Öffentlichkeit und gestalten einen Rätselparcours oder eine Wandzeitung mit ausgewählten Rätselfragen und den Antwortmöglichkeiten unter dem Titel „Schon gewusst...?“. Gemeinsam werden in der Klasse ein geeigneter Ort und Zeitpunkt ausgewählt (z. B. Aula der Schule, Elternsprechtag, Schulfest, Einkaufszentrum, Ortszentrum etc.).

# Phase 2

## Erarbeitung in Gruppen

Die Aufgaben werden in Kleingruppen verteilt, z. B.:

- Plakate mit einzelnen Fragen ansprechend gestalten, sodass sie PassantInnen oder BesucherInnen des Schulfestes etc. neugierig machen;
- einen Infofolder zum Austeilen gestalten, in dem die wichtigsten Infos zum Luchs stehen;
- eine Liste von Fragen oder Gesprächseinstiegen erstellen, um Menschen anzusprechen und mit ihnen über den Luchs ins Gespräch zu kommen;
- Buttons oder kleine Bilder entwerfen, die man austeilen kann;
- Vorbereitung der Dokumentation – wer fotografiert? Wer filmt oder führt eventuell Interviews?

Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt – wichtig ist dabei, dass es den SchülerInnen Spaß macht und sie Möglichkeiten zur Veröffentlichung suchen, bei denen sie sich wohl fühlen.

Schließlich werden die Infos am ausgewählten Tag oder Event auf die vorbereitete Weise veröffentlicht.

# Variante

Es kann auch eine Rätselkarte für eine ausgewählte Zeitschrift/Zeitung (z. B. Regionalzeitung, Schulzeitung etc.) zum Thema „Schon gewusst...?“ gestaltet werden.

# Wegen wilden Wassers. Wertvoll!

Wasser ist einer der prägenden Faktoren im Landschaftsbild des Nationalpark Kalkalpen. Seit Beginn der Alpenhebung dauert die Erosion durch das Wasser an. So sind im Laufe von Jahrtausenden die vielen Täler und Schluchten des Reichraminger Hintergebirges und des Sengsengebirges entstanden. Die hohe Dynamik und die Vielzahl der unterschiedlichen Wasserlebensräume ermöglichen eine hohe Artenvielfalt. Amphibien, Reptilien, Insekten, Vögel und Säugetiere finden hier gute Lebensbedingungen. Die wichtigsten Gewässertypen des Nationalparks sind Quellen, (Berg-)Bäche, Tümpel, Seen und Moore.

## Ausgezeichnete Wasserwelten

Der Nationalpark Kalkalpen schützt nicht nur die größte Waldwildnis Österreichs, sondern auch das längste natürliche Bachökosystem der Nördlichen Kalkalpen. Auf rund 200 Kilometern naturnaher Bachläufe wird weitestgehend natürliche Dynamik zugelassen. Die beiden Hauptbäche sind der Große Bach/Reichramingbach und die Krumme Steyrling. Weiters ist der Nationalpark als Karstgebiet reich an Quellen, über 800 sind bekannt und dokumentiert, darunter einige der größten Quellen der oberösterreichischen Kalkalpen. Quellen sind einzigartige Lebensräume, die von hoch spezialisierten Tieren und Pflanzen bewohnt werden, die nur in diesen überleben können. Die Quelle ist der Bereich, an dem Grundwasser an die Oberfläche tritt. Quellen sind der Übergang vom unterirdischen Höhlensystem zur Oberfläche. In den unterirdischen Wegen des Wassers, in Klüften und Karsthöhlen, konnte sich isoliert eine eigene Höhlenlaufkäferart entwickeln, die es weltweit nur hier gibt.

Im Nationalpark Kalkalpen gibt es nur zwei Seen, den Großen und Kleinen Feichtausee, wobei der Kleine Feichtausee extremen Wasserstandschwankungen ausgesetzt ist. Weiters gibt es unzählige kleine Tümpel und Weiher. Sie sind ein wichtiger Lebensraum für viele seltene Insekten und Amphibien. Sümpfe und Moore sind Lebensräume, in denen der Boden mehr oder weniger von stehendem Wasser durchtränkt ist.

Als Prädikat und Verpflichtung ist schließlich seit 2004 auch die Ausweisung durch das Ramsar-Komitee als Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung („Karstwassergebiet“) zu sehen.





# Varianten

Im Turnsaal kann mit verschiedensten Geräten ein Labyrinth aufgebaut werden. Es können mehrere Schätze (für jede Gruppe einer) in der Mitte des Labyrinths (in einer Höhle des „Berges“) liegen, jeder Wassertropfen muss einen Schatz finden und den Weg bis zur anderen Seite des Berges/zum Quellaustritt schaffen. Es kann je ein Team an je einer Ecke des Turnsaals positioniert werden.

